

7 Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. 8 Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. 9 Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. 10 Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen. 11 Mose wollte den HERRN, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? 12 Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. 13 Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig. 14 Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.

Die Hindus in Indien

haben die Vorstellung und den Begriff der **Wunschkuh** gebildet.

Ihre Weisen warnen zwar davor

und mahnen, daß Religion keine Wunschkuh sei,
die man gewissermaßen melken könne.

Aber jene Wunschkuh-Frömmigkeit sei praktisch sehr verbreitet.

Stünden eventuell auch wir in einer ähnlichen Gefahr?

Vielleicht Gott als eine Art Wunschbriefkasten zu verstehen?

Kommen wir am Schluß noch einmal darauf zurück.

Heute ist der Sonntag **Rogate** - zu deutsch: **Betet!**

Thema im Gottesdienst ist das Gebet.

Die Bibeltexre, die heute gelesen werden,
geben Hinweise, Anregungen, Beispiele des Betens
und welche Erfahrungen Menschen mit dem Gebet gemacht haben.

Ein solches Beispiel

erzählt ja der **Predigttext** aus dem 2. Mose-Buch.

Das ist ein kleiner Ausschnitt

aus der großen und ziemlich spannenden Geschichte
von Israels Befreiung aus Ägypten.

Da ist das Volk Israel:

gerade erst freigekommen aus der Sklaverei in Ägypten,
unterwegs durch die Wüste,
unterwegs in ein neues, von Gott versprochenes Land.

Da ist Mose:

von Gott bestimmt und beauftragt,
Leitfigur zu sein auf dem Weg in die Freiheit,
Verantwortung zu tragen und zu vermitteln zwischen Gott und dem Volk.

Und da ist Gott:

der diese ganze Geschichte eigens in Gang gesetzt hat,
der dahintersteht als treibende Kraft
und der sich einmischt in alles, was sein Volk angeht.

* * * * *

Der kleine Ausschnitt, den unser Predigttext wiedergibt,
ist ein Teil jenes gravierenden
und nachher weltbekannt gewordenen Vorfalls:
nämlich der Sache mit dem **Goldenen Kalb**.

Kaum war Mose, die Leitfigur, für ein paar Tage außer Sichtweite,
schon wurden Zweifel im Volk laut,
Zweifel und Argwohn gegen Mose und gegen Gott:

*Ja, wer weiß, worauf man sich da eingelassen hat!
 Und ein Gott, den man nicht sieht, was kann der überhaupt?!
 Und für die Freiheit kann man sich ja auch nichts kaufen!*

Und im Handumdrehen wünschte sich Israel eine neue Religion:
 Da wurden Wertsachen gesammelt, Schmuckstücke eingeschmolzen,
 um daraus ein Goldenes Kalb herzustellen,
 einen jungen Stier aus Gold.

Immerhin ließ man sich die neue Religion doch einiges kosten.

Aber da wußte man nun anscheinend, was man hat.
 Denn solch einen Gott kann man sehen und anfassen,
 den muß man nicht immer erst suchen,
 dem braucht man nicht folgen,
 auf den muß man nicht hören,
 den hat man immer zur Hand.

*Und wie stark der aussieht! Und wie schön golden der glänzt!
 Damit kann man sich sehen lassen! Das macht Eindruck.*

Freilich - und das schien zunächst wohl gar nicht im Blick -,
 freilich wird dieser Gott auch angewiesen sein auf viel Pflege:
 Man wird ihn häufig putzen müssen.
 Man wird ihn transportieren müssen.
 Dazu wird man sich ganz schön anzustrengen haben:
 So ein Gott aus Gold wiegt dann ja auch einiges!

Vorausgehen kann **der** einem jedenfalls nicht.

Im Gegenteil:

auf dem Weg in die Freiheit könnte der sich als Klotz am Bein erweisen.
 In die Freiheit wandert man ja doch besser mit leichtem Gepäck.

Merkte Israel denn nicht, wie es die eigene Freiheit
 an den goldenen Götzen verlor?

Der goldene Götze wird zum Ungeheuer,
 das seine Erfinder und Verehrer versklavt.

Gottes Volk bleibt nur solange auf dem Weg in die Freiheit, wie es Gottes Freiheit, Gottes undefinierbarkeit im Bild aushält und Gott nicht eintauscht gegen eine Wunschkuh aus Gold.

Mose - in Abwesenheit - erhält Nachricht von dem absurden Vorfall mit dem Goldenen Kalb. Gott selber macht ihn darauf aufmerksam - auch auf die Konsequenzen.

Hier setzt nun unser Abschnitt ein. Er schildert das Gespräch zwischen Mose und Gott - ein Gespräch, das ein **Gebet** ist:

Der Herr sprach zu Mose:
Geh, steig vom Berg hinab,
denn dein Volk, das d u aus Ägypten geführt hast,
hat schändlich gehandelt. ...
Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht
und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt:
Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten geführt hat.
Ich sehe, daß es ein halsstarriges Volk ist.
Und nun laß mich,
daß mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge ...

Gott wird **zornig**.

Haben wir schon daran gedacht, daß Gott auch zornig werden kann?

Gott kann äußerst unbequem werden. Am unbequemsten wird er, wo Menschen sich drehen um die Ersatz-Götter aus Gold.

Gott sagt zu Mose:
Und nun laß mich,
daß mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge!

Doch Mose, der Gott kennengelernt hatte: Mose betet, Mose fleht, Mose argumentiert, Mose verhandelt mit Gott.

Mose bittet - nicht für sich selber, aber für sein halsstarriges Volk.

Müßten **wir** das nicht auch tun?:

Beten für ein Volk, eine Gesellschaft, Menschen,
die wieder und wieder sich drehen im Tanz um das Goldene Kalb?

Mose betet, fleht, argumentiert und läßt nicht locker.

Bei allem berechtigten Zorn Gottes
appelliert Mose an Gottes andere Seite:
an die tröstliche Seite, an die Seite des Erbarmens.

Dürftig sind Moses Argumente zur Entlastung des Volkes;
kein stichhaltiges Argument weiß er,
das die Schuld etwa in ein günstigeres Licht setzen könnte.

Doch Mose läßt nicht locker.

Und er redet mit Gott in einer Weise,
wie sie uns vielleicht im Traum nicht einfiele:

Mose verlangt, daß Gott **u m k e h r e** :

***Kehre dich doch ab von deinem grimmigen Zorn
und laß dich des Unheils gereuen,
das du über dein Volk bringen willst.***

Mose widerspricht Gott.

Er erinnert an Gottes Güte und Zusage.
Er appelliert, er verhandelt, er feilscht.
Fast wird Mose dreist in seiner Fürbitte.

Aber - siehe da - in **dieser** Weise läßt Gott mit sich reden.

Mose spricht ja nicht für sich selber,
sondern er ringt um jeden Zentimeter Gnade
für sein halsstarriges, widerborstiges Volk.

Und eben **so** läßt Gott mit sich reden:

***Da gereute den Herrn das Unheil,
das er seinem Volk zgedacht hatte.***

Erstaunlich, daß so etwas von Gott gesagt werden kann:
„Da gereute den Herrn ...“

Erstaunlich: ein Gott, der Reue zeigt, der umkehrt.

Nein, nicht von Menschen ist das hier gesagt,
von Gott ist das gesagt: **Da gereute den Herrn ...**

Diese **Reue** Gottes, diese Umkehr, dieses Einlenken -
 - wir nennen es **Gnade** -
 ist der Ermöglichungsgrund unseres Lebens.

Und nur weil Gott der Reue fähig ist, einlenkt, umkehrt,
 kann das dann auch irgendwann von uns Menschen gesagt werden.

* * * * *

Besonders erwähnenswert über Mose
 ist hier zusammenfassend für uns vielleicht dies:

Mose verzichtete auf den eigenen Vorteil und trat ein für die anderen.

Wider besseres Wissen und trotz schlechter Erfahrungen
 hielt er fest an der Hoffnung für sein Volk.

Und er setzte auf Gottes Barmherzigkeit.

Das war sein bestes Argument.

Mose hätte sich auch aus allem heraushalten können,
 hätte pfeifen können auf dieses halsstarrige Volk,
 hätte die Verantwortung abgeben und den Ärger loswerden können.
 Er hätte Gott ganz einfach rechtgeben können:

*Jawohl, die Menschen sind schlecht,
 Gottes Zorn ist nur allzu berechtigt,
 mögen sie alle untergehen.
 Ich selber bin ja fein ´raus.*

Für Mose wäre dies bequemer gewesen.

Es ist immer bequemer,
 nicht nach anderen zu fragen, nicht für andere einzutreten.

Mose aber hatte etwas von Gottes Barmherzigkeit begriffen.
 Darum betete er für Leute,

die das nach menschlichem Ermessen gar nicht verdient hätten.

Solches Eintreten für andere
wird sich nachher in Jesus vollenden:

Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.

Fürsprache für andere,
stellvertretendes Eintreten für Schuldiggewordene,
Fürbitte für solche,
die das nach menschlichem Ermessen gar nicht verdienen:

Das ist der **priesterliche Auftrag** der Gemeinde Jesu Christi
mitten in unserer gottvergeßlichen Welt,
die mit goldenen Götzen geradezu überfüllt ist:
Ersatz-Göttern,
die den Menschen die Freiheit rauben und alles Leben leersaugen.

Wer weiß,
vielleicht wäre ohne das Eintreten und die Fürbitte für andere
Leben überhaupt nicht möglich.

Aber - siehe da - Gott läßt mit sich reden.

Und das ist allemal ein Gebet wert.

* * * * *

Was aber hat es auf sich mit jener Wunschkuh-Frömmigkeit:
Gott als Wünsche-Erfüller?

Zum Schluß ein Gleichnis -
aus einem alten Motiv, aber neu erzählt:

In einem Land bricht eine Seuche aus.

In der Fernsehnachrichten wird gewarnt.

Ein frommer Mann sieht die Nachrichten,
winkt ab: *Ach was! Ich werde beten, Gott wird helfen.*

Die Seuche allerdings grassiert.

Nachbarn kommen vorbei,
raten dem Mann, zuhause zu bleiben, Kontakte zu meiden,
und bieten ihm an, für ihn einzukaufen und ihn zu versorgen.

Der Mann winkt ab: *Ach was! Ich werde beten, Gott wird helfen.*

Doch die Seuche greift um sich.

Freunde besuchen den Mann
und bieten ihm an, für ihn einen Impftermin zu organisieren.

Der Mann winkt ab: *Ach was! Ich werde beten, Gott wird helfen.*

Kurz darauf stirbt der Mann - an der Seuche.

Er kommt in den Himmel und verlangt,
sofort bei Gott vorgelassen zu werden.

Wie könne Gott denn etwas derartiges zulassen?!
Er sei ein Leben lang fromm und ein fleißiger Beter gewesen ...

Gott antwortet:

Mein Freund, ich habe dir kein Unrecht getan.

Durch die Fernsehnachrichten hab ich dich warnen lassen.

Ich habe die freundlichen Nachbarn zu dir geschickt, dir zu helfen.

*Schließlich habe ich Wissenschaftler befähigt,
einen Impfstoff zu entwickeln.*

Was hätte ich denn noch für dich tun sollen?!

Amen.